

Lob der Klassenlehrperson : Kommentar von Johannes Flury

Autor(en): **Flury, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastico grischun**

Band (Jahr): **72 (2010)**

Heft 6: **Schulsozialarbeit**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720356>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lob der Klassenlehrperson

Kommentar von Johannes Flury

In den letzten Jahren hat die Auffächerung des Lehrberufs grosse Fortschritte gemacht und damit den Lehrpersonen auch mehr Möglichkeiten zur Weiterentwicklung und Veränderung gebracht. Erstmals gab sich somit die Chance, sich zu spezialisieren und dennoch im weiten Feld der Lehrberufe zu verbleiben. Ich denke an die verschiedenen Berufe auf dem Feld der unterstützenden Massnahmen, an Leitungsfunktionen, an Fachlehrpersonen in den Zweitsprachen, Turnen etc.

Übrigens: Wenn ich von Klassenlehrperson spreche, können es auch zwei sein, welche sich die Hauptverantwortung teilen, eine noch grössere Aufteilung hingegen ist für Kinder wie Eltern eine schwierig zu bewältigende Situation.

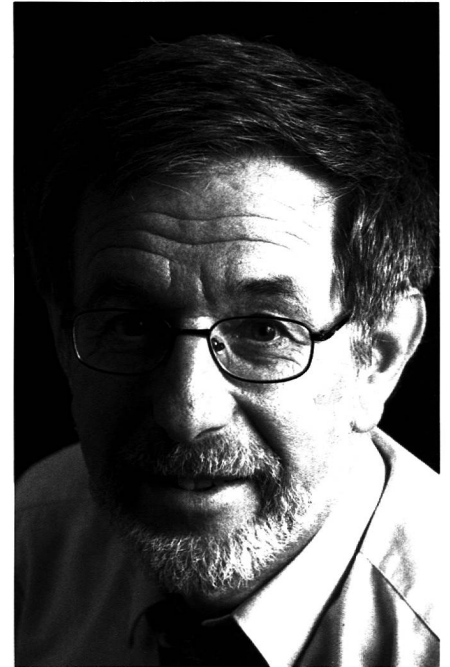
Eigentlich müsste ich die oben beschriebene Entwicklung vorbehaltlos begrüssen. Ich habe zwar während meines Studiums ausgiebig alle Fächer als Stellvertreter unterrichtet, aber nachher war ich immer als Fachlehrer Religion tätig und dann intensiv als Schulleiter. Ich habe in meinem Berufsleben also die oben beschriebene Entwicklung selbst durchgemacht.

Und doch werde ich ein ungutes Gefühl nicht ganz los. Ist es nicht so, dass jedes Mal, wenn eine weitere unterstützende Funktion in die Schule Einzug hält und als selbstständiger Beruf erscheint, die Klassenlehrperson an Bedeutung verliert? Ist es nicht so, dass damit jedes Mal die Lehrperson zwar entlastet, aber ihr Berufsfeld damit auch eingeschränkt wird? Wird ihr vielleicht gar unterschwellig gesagt: Das kannst Du zu wenig, der Spezialist garantiert höhere Qualität?

Ich weiss, dass ich solche Fragen eigentlich gar nicht stellen dürfte und ich wäre der Letzte, welcher die

Lehrpersonen nicht unterstützen und entlasten wollte. Ich erinnere mich aber noch gut an einen Ausspruch meines Schwiegervaters, eines klassischen Hausarztes: Früher, sagte er, sei sein Beruf viel interessanter gewesen, da hätte er noch Kinder gehabt, Unfälle verarztet, kleine chirurgische Eingriffe, all dies sei unterdessen zu den Spezialisten abgewandert.

Ist die die Klassenperson eventuell mit dem Hausarzt vergleichbar? Wenn dem so ist, müsste man dann nicht eine Bewegung einleiten, wie sie in Bezug auf den Hausarzt im Gang ist, d.h. diese Funktion ganz anders ernst nehmen und aufwerten? Ist sie nicht für Kinder wie Eltern eine absolut zentrale Person als Vorbild, als Auskunftsperson, als Drehscheibe, wenn es darum geht Spezialisten zu Hilfe zu rufen, als Begleiter/in über zwei, drei Jahre hinweg? Und alle diese Funktionen kann eine (oder eben zwei) Person(en) nur wahrnehmen, wenn sie ein beachtliches Pensum selbst übernimmt und die anvertrauten Schüler und Schülerinnen in mehreren Fächern erlebt. Dies gilt für mich über die Primarschule hinaus, gerade in der für die Jungen nicht einfachen Zeit der Pubertät und der Loslösung von Autoritäten. Ich kann mir ein Modell vorstellen, wo Klassenlehrpersonen besser besoldet oder besonders entlastet werden – damit sie viele



Aufgaben wahrnehmen, die in unserer arbeitsteiligen Gesellschaft hie und da vorschnell ausgelagert werden.

Dieser Artikel enthält viele Fragezeichen. Ich bin mir selbst nicht sicher, wohin der für die Schule und die Kinder wie Eltern und die Lehrpersonen optimale Weg hinführen soll. Aber gerade wenn es um die Schule geht, sollten Fragen erlaubt sein! Hoffentlich lösen sie Gespräche aus.